



Elvira Richter hat einen Krimi geschrieben, der in ihrem Heimatort Östringen spielt.

# Die Badener kochen Italienisch

**KRIMIAUTORIN AUS DEM KRAICHGAU** / Elvira Richters Romandebüt „Auf LandArt“ spielt in Richters Heimatort Östringen, in dem die Todesfälle so üppig prasseln wie Fallobst. Die 1950 geborene Autorin studierte Kunst und Kommunikationsdesign, veröffentlicht Hörspiele, arbeitet als Online-Journalistin und betreut die Öffentlichkeitsarbeit für Kunststiftungen und Kulturinstitutionen. Nach Stationen in Washington, Amsterdam und Rom lebt sie nun in Berlin und Mannheim.

**MEIER** Sie beschreiben das Milieu in dem idyllischen Städtchen Östringen nicht unkritisch. Wollten Sie mit Ihrer Heimat abrechnen oder warum haben Sie dieses Buch geschrieben?

**ELVIRA RICHTER** Eine Abrechnung lag mir völlig fern. Ich wollte einen bestimmten Stoff realisieren und habe das zunächst mit ganz neutralen Orten und Straßennamen versucht, bis ich im Laufe der Zeit gemerkt habe, dass die beschriebenen Orte und Straßen in Östringen liegen. Dann habe ich mich in Zusammenarbeit mit meinem Verlag dafür entschieden, dies auch explizit zu machen.

**MEIER** In Ihrem Roman gibt es fünf mysteriöse Todesfälle, aber keinen Kommissar. Warum

wollten Sie keinen Regionalkrimi im herkömmlichen Sinn schreiben?

**RICHTER** Es gibt Dutzende von Regionalkrimis und Dutzende von Kommissaren. Einen weiteren hinzuzufügen oder die Figur eines neuen Kommissars zu schaffen, hätte mich nicht interessiert. Viel spannender hingegen fand ich es, mit kriminalistischen Elementen zu spielen und gegensätzliche Charaktere Konfliktsituationen auszusetzen...

**MEIER** ... und die Badener Italienisch kochen zu lassen.

**RICHTER** Das ist natürlich mit Humor zu sehen. Die Region, aus der ich stamme, nennt sich badische Toskana. Zumindest wirbt die

Tourismusbranche mit diesem Begriff. Deshalb lasse ich meine Romanfiguren Italienisch kochen.

**MEIER** Das Ende des Buches ist sehr ernst. Es geht um ein Geheimnis, das die Protagonistin Judith, ihre Schwester und die anderen Mädchen des Dorfes verbindet. Ist Kindesmissbrauch das eigentliche Thema des Buches?

**RICHTER** Ja, nicht umsonst stelle ich dem Roman das Zitat „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“ von Antoine de Saint-Exupéry voran. Ich denke, es handelt sich hier um ein sehr wichtiges Thema. Das hat auch die jüngste Zeit gezeigt. Man denke nur an das 2008 erschienene Buch „Als der Mann kam und mich



## Thomas Wörtches mörderische Lektüren

mitnahm" von Heidi Marks, das Fälle von Kindesmissbrauch in dem kleinen, bayerischen Dorf Eschenau beschreibt. Bei dieser Autorin ging es allerdings um reale Ereignisse, während es sich in meinem Roman um Fiktion handelt.

**MEIER** Die Betroffenen gehen ganz unterschiedlich mit der Sache um. Ging es Ihnen auch um die verschiedenen Formen von Vergangheitsbewältigung?

**RICHTER** Auf jeden Fall. Ich denke, welche Strategien für die Vergangheitsbewältigung ein Mensch entwickelt, hat in erster Linie mit seiner Persönlichkeit und Weltanschauung zu tun. Judith ist sehr rebellisch, sie möchte Dinge aufarbeiten, ihre Schwester Marie hingegen verdrängt am liebsten und das Verhalten ihrer Freundin Anna ist stark von religiösen Grundsätzen geprägt. Entscheidend ist aber auch der Verlauf der Biografie. Judith hatte die Möglichkeit wegzugehen und konnte eine andere Art von Reflexion zulassen, während ihre Schwester und ihre Freundin in der Gemeinschaft verblieben, in der sie aufgewachsen sind.

**MEIER** Als Judith in ihren Heimatort zurückkommt, wird sie nicht gerade mit offenen Armen empfangen. Haben Sie das selbst so erlebt oder wie ist das Verhältnis von Biografie und Fiktionalität im Roman?

**RICHTER** Judiths Empfang auf dem Klassentreffen und die geschilderten Beerdigungsrituale sind ziemlich authentisch. Und natürlich enthält mein Roman autobiografische Elemente. Kein Roman ist reine Fiktion, aber man sollte ihn auch nicht als Abbildung der Wirklichkeit verstehen.

**MEIER** Wie waren die Reaktionen in Östringen auf Ihr Buch?

**RICHTER** Überwiegend positiv. Meine Buchpremiere hatte ich auch ganz bewusst nach Östringen verlegt, und das war gut so. Meine Klassenkameraden haben alle geholfen, die Veranstaltung zu organisieren und es kam im Grunde genommen das zustande, was ich auch im Buch beschreibe. Ein Gemeinschaftsgefühl, das man nur noch in den ländlichen Regionen findet.

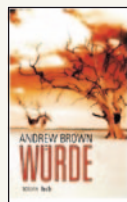
**MEIER** „Auf LandArt" ist Ihr erster Roman. Wie haben Sie den Prozess des Schreibens erlebt?

**RICHTER** Ich habe das Buch sozusagen in einem Rutsch durchgeschrieben. Das war natürlich ein sehr intensives Erlebnis. Aber mein erstes Erlebnis dieser Art war es nicht. Ich habe ja schon einiges im Bereich Science-Fiction geschrieben, das Hörspiel "Alice" oder die Erzählung „Der stumme Engel" beispielsweise.

**INTERVIEW: ELKE BARKER**

**FOTO: ERIC CARSTENSEN**

Elvira Richter: Auf LandArt. Collection LaVie/ Edition Ebersbach. € 18.–



Die interessanteste Kriminalliteratur aus Südafrika kommt von einem Autor, der eigentlich keine Kriminalromane schreibt. Sondern Romane, die sich unter der Hand in Crime Fiction vom Feinsten verwandeln: **Andrew**

**Brown** hat mit **Würde** (btb), seinem zweiten Roman nach „Schlaf ein, mein Kind", diese Vermutung bestätigt. „Würde" betrachtet die Republik Südafrika aus den Augen nigerianischer, halblegaler Immigranten, die ums nackte Überleben kämpfen müssen. Die Gegenperspektive liefert ein weißer, satter upperclass-Anwalt, der anfangs mit nur leicht schlechtem Gewissen für das organisierte Verbrechen arbeitet, im Laufe der Handlung vom Saulus zum Paulus werden möchte und sogar an ein Happy End glauben will. Aber das gibt es in der Konstellation, in die er gezogen wird, nur im Märchen. Noch nicht mal in der Literatur. Ein eher leises, aber radikales und an manchen Stellen auch drastisches Buch, für das der totegekaute Begriff „illusionlos" wirklich einmal zutrifft. Zudem verzichtet Brown explizit auf die ganzen folkloristischen Afrika-Zutaten, mit denen viele seiner Kollegen in letzter Zeit so sehr genervt haben. Die klare, sachlich-kühle Beschreibung von Gefängnis-Internat und dem politischen Einsatz von Gewalt (auch sexueller Gewalt) ist eindrücklicher als jede Schlachteplatte.



Kühl und elegant sind auch die Merkmale von **Zoë Becks** Thriller **Das alte Kind** (Bastei Lübbe). Merkmale, die einem bei deutschen Psycho-Thrillern nicht unbedingt sofort einfallen. Beck schreibt auf internationalem

Niveau, mit einem fast highsmithschen Blick auf die kleinen, fieseren Gemeinheiten, auf die unauffälligen Disaster links und rechts im Leben. Und mit einem maliziösen Feeling für die eher verwickelten Dinge des Daseins, die, wenn man sie Dritten darstellen möchte, ziemlich irre rüberkommen. So fängt das Buch auch an: Eine Mutter beschwert sich im Krankenhaus, dass man ihr Kind vertauscht hat. Niemand glaubt ihr. Man hält sie für bekloppt. Diesen Albtraum drösel Beck auf, und dabei gebiert er immer neue Albträume on the rocks. Klasse!

Richtig lustig sind **Ron Goularts** Groucho-Marx-Detective-Novels, die zwischen 1998 und 2005 erschienen sind: **Groucho Marx, Meisterdetektiv** heißt der erste Band, der gerade bei Phantasia Paperback Crime erschienen



ist. Ron Goulart, ein Heroe meiner frühen Lesejahre, dessen „When Things Fell Apart" von 1970 vermutlich einer der komischsten SF-Romane ist, wenn ich mich richtig erinnere, machte vermutlich kein Hehl daraus, dass seine

Groucho-Marx-Bücher eine direkte Reaktion auf den Erfolg von Georg Baxts Celebrity Mysteries waren, aber was macht das schon? Wir schauen Groucho gerne zu, wie er durch das Hollywood der 1930er Jahre feigt und keine Anspielung auf den Zeitgeist jener Jahre auslässt. Sehr vergnüglich. Ein kleiner Wermutstropfen: Die irren Groucho-Sprüche kommen auf Deutsch nicht so witzig und abwegig rüber, wie sie es eigentlich sollten. Too bad.



Spannend und lehrreich ist ein anderes Stück Historie: **Die Flucht aus der Hölle** von **Albert Londres** (Verlag Edition AV/Libertäre Bibliothek 4).

Ein Text über den Anarchisten Eugène Camille Dieudonné, der wegen angeblichen Bankraubs in die französische Strafkolonie Guayana deportiert wurde (wir kennen ähnliches aus „Papillon"), entfliehen konnte und sich in Brasilien mit dem französischen Pendant zu Egon Erwin Kisch, Albert Londres, unterhielt, der dieses Bändchen 1928 publizierte. Polit-Thriller und Abenteuerromanstoff galore, angesiedelt an der systemisch noch weit unterschätzten Schnittstelle zwischen Anarchismus, politischer Gewalt, krimineller Gewalt und deren literarischen Konsequenzen, weit über Léo Malet hinaus. Vorzügliches Bändchen!



Ein Juwel in Bildern ist die Comic-Umsetzung von **Dennis Lehane**s Story „Bis Gwen" durch die Bilder von **Jacques de Loustal: Coronado** (schreiber & leser noir).

Die Lakonie der Story einer sehr unschönen und finalen Vater-Sohn-Beziehung, reflektiert in den flächigen, mit ausgefuchster Farbdramaturgie arbeitenden Bildern von Loustal, knüpft direkt an die Kooperation des Zeichners mit einem anderen großen Kriminalautor, Jerome Charyn, an. Und weiterhin gilt: Niemand beherrscht die narrativen Nuancen der Farbe blau so genial wie Loustal. 94 Seiten ästhetisches High End.